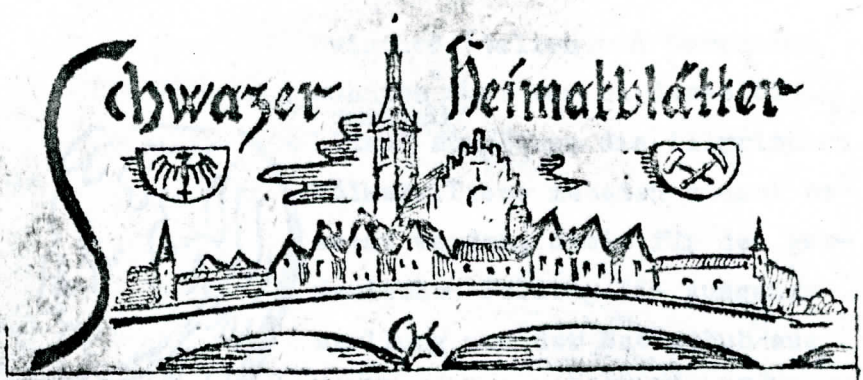


Folge 6 Jahrg. 1952

STADTBILDCHRONIK
SCHWAZ

Schwaz unter den Römern

Während die Räter in den Tälern Tirols unberührt von den großen politischen Ereignissen der Umwelt dahinlebten, war im Süden, in Italien, das römische Weltreich entstanden, das im letzten Jahrhundert vor der Geburt des Herrn alle Länder rund um das Mittelmeer erobert und sogar über die westliche Schweiz hinauf das heutige Frankreich (Gallien) besetzt hatte. Nur ein großes Volk stand noch ausserhalb ihres Machtgebietes, die Germanen östlich des Rheines. Als in Rom Kaiser Augustus, der größte Herrscher dieses Weltreiches, den Thron bestiegen hatte, beschloss er, Germanien zu erobern. In einem grossen Feldzug vom Rhein her und von Süden aus sollte dieses Volk unterworfen werden.

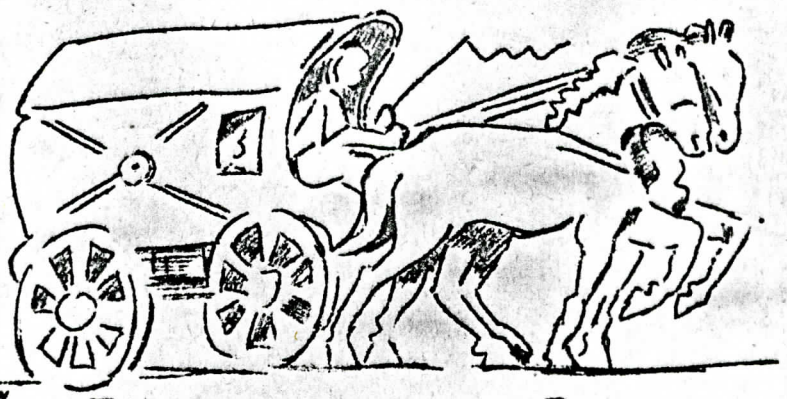
Zwischen Italien und Germanien wohnten aber vom Gardasee bis hinauf zur Donau die illyrischen Völker. Diese mussten zuerst besetzt werden, damit für den germanischen Feldzug die Ausgangsstellung und der Nachschub aus Italien gesichert waren. Schon 36 vor Christi Geburt hatten die Römer Welschtirol besetzt, weil die rätischen Stämme dort öfters Raubzüge nach Oberitalien unternommen hatten. Im Jahre 15 vor Christi gab Augustus seinem dreiundzwanzigjährigen Stiefsohn Claudius D r u s u s den Angriffsbefehl auf Tirol. In schweren Kämpfen drangen die römischen Regimenter (Legionen genannt) über Eisack und Etsch ins Inntal vor und stiessen dann in die bayrische Ebene hinaus, bis sie im Jahre 12 die Donau erreichten. Das übrige Österreich war schon seit längerer Zeit ein römischer Schutzstaat. Erbitterte Kämpfe spielten sich in unseren Tälern ab und die römischen Geschichtsschreiber berichten von der Wildheit und Tapferkeit der Räter, die sich in ihren Höhenburgen verzweifelt wehrten. Schliesslich siegte die gleichmässig ausgerüstete und vorzüglich geführte römische Truppe über die

zwar kriegstüchtigen aber nicht einheitlich kämpfenden Räter. Die wehrfähigen Männer wurden zum römischen Heer eingezogen, so dass von den zu Hause Gebliebenen keine Gefahr mehr drohte. Die Räter waren im römischen Heer begehrte Soldaten und gehörten zu der in Augsburg stationierten 3. Legion. Die Legion war bei den Römern die wichtigste militärische Einheit, etwa unserem Regiment entsprechend. Jeder Soldat war einheitlich mit Lederschild, Helm, Brustpanzer, Kurzschwert, Speer und Beinschienen bewaffnet. Das eroberte

rätische Land wurde als Provinz R ä t i a mit der Hauptstadt Augsburg (Augusta Vindelicorum) dem römischen Reich einverleibt, wobei das heutige Osttirol vom Toblacher Feld ostwärts zu Noricum, der österreichischen Nachbarprovinz geschlagen wurde. Neben der Organisierung des Landes vergassen die Römer aber nicht ihre alte Absicht, den Feldzug gegen Germanien. Tirol interessierte sie an sich wenig, hier gab es keine Reichtümer zu holen, aber

durch Tirol führten die strategischen Wege gegen Germanien. Sofort begannen sie mit dem Bau ihrer berühmten Militärstrassen. Die eine Via Claudia genannt, führte über Trient - Bozen (Pons Drusi) - den Reschen und Fernpass nach Augsburg. Hier wurde auch ein regelmässiger Postverkehr mit Pferdewägen eingerichtet. Die andere Strasse ging von Bozen über Vipitenum (Sterzing) - Matrejum (Matrei) nach Veldidena (Wilten). Von da zog ein Zweig über Terriolis (Martinsbühel bei Zirl) und Seefeld nach Scharnitz - Augsburg, der andere über Wörgl nach Rosenheim und Passau.

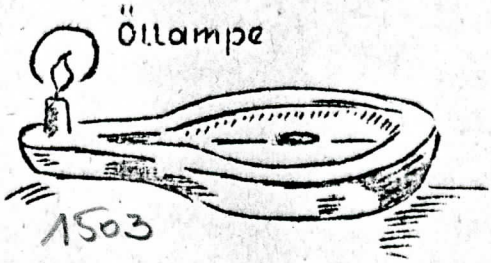
Städte errichteten die Römer in Tirol keine. Die einzige Stadt Aguntum bei Lienz gehörte zur Nachbarprovinz Noricum. So gab es in Tirol nur einige kleine Handelsplätze und Raststaionen an der Brennerstrasse wie Bozen, Sterzing, Matrei und Wilten. Terriolis (Martinsbühel) war das



RÖMERFUNDE AUS MARIA SAAL - POSTKUTSCHE „RÖMISCHER POSTWAGEN"

einzige Militärlager im Land, wo eine Kompanie der 3. Rätischen Legion lag.
Die Räter erholten sich im Lauf der Zeit wieder von den Verlusten des Krieges und lebten nach wie vor ihr eigenes Leben. Während die anderen Provinzen, besonders in Österreich, durch die Ansiedlung ausgedienter römischer Soldaten die Bevölkerung langsam romanisiert wurde, hatten diese keine Lust sich in dem kargen Bergland anzusiedeln. Die Angst vor den düsteren Bergen lag den an die Ebene gewöhnten Römern in den Knochen. Das Einzige, was die Räter von den Römern im Lauf der Zeit annahmen, war die Sprache, die, mit illyrischen Brocken gemischt, zu einem römischen Provinzdialekt umgebildet wurde. Die wenigen Handelsleute und die strafversetzten Verwaltungsbeamten reichten nicht aus, um aus den Rätern Römer zu machen. So ist auch sehr wenig von der römischen Kultur übernommen worden. Reste eines römischen Landhauses in Wörgl, Hausreste in Martinsbühel, Grabsteine in Wilten und Tonlämpchen sind so ziemlich alles, was man gefunden hat. Auch im rätischen Dorf Schwaz spürte man nicht viel von den Römern. Händler brachten ihre Waren her und tauschten mit den Schwazern. Eine bronzene Gewandnadel im Museum Freundsberg und einige zerbrochene Tonlämpchen im Pirchanger sind die einzigen römischen Rechte. Man darf nicht

vergessen, dass die Römer Tirol nur eroberten, weil sie ein Aufmarschgebiet gegen die Germanen brauchten. Als es dann im Jahre 9 nach Christi zum wirklichen Kampf gegen die Germanen kam, brach die römische Eroberungslust in der vernichtenden Niederlage im Teutoburger Wald zusammen uni 15 Jahre nach Christi Geburt mussten sie den Gedanken an die Erwerbung der grossen Gebiete nördlich der Donau überhaupt aufgeben. Damit war Rätien eine römische Grenzprovinz geworden, die immer wieder unter den germanischen Einfällen zu leiden hatte und für die römischen Siedler keinen Anreiz bot. Der Räter blieb weiter Herr des Landes im Gebirge.



SCHWAZER KÖPFE

B e n e d i k t K a t z b e c k .

Nach 1500 ging die Zahl der heimischen Gewerken immer mehr zurück. Der vermehrte Betrieb in den Stollen und Schmelzhütten erforderte grosses Kapital und das konnten die kleinen Gewerken, die oft ein allzu prunkvolles Leben führten, nicht mehr aufbringen. Die gewaltige Silber-

und Kupferausbeute hatte die grossen süddeutschen Handelsgesellschaften zur Beteiligung angeregt. Sie hätten zuerst den heimischen Unternehmern Anleihen gegeben und nach deren Bankrott selbst die Betriebe übernommen. Diese Handelsgesellschaften mussten zur Führung und Beaufsichtigung der Betriebe in Schwaz bevollmächtigte Vertreter haben, die <u>Verweser</u> oder

Faktoren. Mit allen Rechten ausgestattet, waren sie einflussreich und mächtig und wurden wegen ihrer Rücksichtslosigkeit oft angefeindet. Sie waren die eigentlichen Träger des Bergbaues, Fachleute und Organisatoren zugleich, die natürlich auch den eigenen Vorteil nicht vergassen. Ein solcher Mann war Benedikt Katzbeck aus einem in Bayern und Südtirol ansässigen Geschlecht, Seit 1503 ist er als Faktor der Paumgartner Gesellschaft von Wasserburg (Oberbayern) in Schwaz tätig. Die Paumgartner waren am Schwazer Bergbau führend beteiligt und produzierten 1491 bis 1512 29.000 kg Silber. Als sie bankrott gingen, kaufte die Firma Mandlich von Augsburg ihre Berganteile auf und bestellte Katzbeck zu ihrem Faktor. Er war selbst sehr wohlhabend, hatte Häuser in Hall und Schwaz und lieh 1512 der Stadt Hall zum Aufkauf des Gerichtes Thaur die ansehnliche Summe von 1000 Gulden. Katzbeck zählte zu den reichen Männern in Schwaz und hat vor allem für den Bau der Klosterkirche sehr viel getan. Seine finanziellen Fähigkeiten brachten es mit sich, dass er fast zwanzig Jahre lang als Rechnungsprüfer die Geldgebarung der Pfarrkirche überprüfen musste. Er war mit Elisabeth Fronheimer von Wasserburg, einer bayrischen Adeligen, verheiratet und erhielt 1514 durch Ankauf des

Schlosses Thurnstein bei Meran den Adelstitel „von Thurnstein". Als vielfacher Wohltäter des Franziskanerklosters stiftete Katzbeck 1526 im Kreuzgang das Bild der Verspottung Christi wo er mit seinem Wappen (einer schwarzen Katze auf gelbem Grund) abgebildet ist. Sein Grabstein aus weissem Marmor befindet sich beim protestantischen Friedhof neben der Pfarrkirche und ist ein schönes Werk der Frührenaissance.

Als er 1531 starb, hinterliess er zwei Söhne: Michael, der an der Universität Wittenberg in Sachsen studierte und sicher zum lutherischen Glauben übertrat und Abraham, der wie der Vater Bergfachmann war und als Faktor der Mandlich die Stelle des Vaters übernahm. Beim Zusammenbruch der Mandlich 1564 wird Abraham selber Gewerke. Er besitzt Gruben in Schwaz, am Schneeberg, Lafatsch, Gossensass, Rattenberg, Terlan, Imst und Klausen und Schmelzwerke in Jenbach und Achenrain. Das ehemals tänzlische Haus in Schwaz (Enzenbergpalais) gehört auch ihm. Als der Bergsegen immer mehr nachlässt, verkauft Abraham einen Teil seines Betriebes um 6.000 Gulden an die Fugger, Damit verschwindet langsam die Familie Katzbeck aus Schwaz. Als letzte stirbt 1599 Susanna Katzbeck, die Gattin Sebastian Fuegers von Hall und erhält in der Franziskanerkirche nahe der Kanzel den prachtvollen Grabstein aus der Werkstatt des Bildhauers Alexander Colin.

DIE BERGVERWANDTEN

Der Froner.

Während die bisher vorgeführten Bergbeamten die Verwaltung des Betriebes zu besorgen und die Gewerken zu vermerhter Tätigkeit anzueifern hatten, war der F r o n e r jener wichtige Mann, der vom Erfolg der Unternehmer den Anteil des Landesfürsten abzuschöpfen hatte. Dem Landesfürsten gehörten nach altem Recht alle Bodenschätze des Landes. Er verlieh die Abbaurechte an die Gewerken und forderte dafür als erste Abgabe 1o % des aus den Stollen geförderten Roherzes. Das damals übliche Mass für das Roherz (die aussortierten, zerkleinerten und erzhältigen Gesteinsbrocken)

war der Kübel oder Star. Die Gewerken mussten alles Erz Froner führen, der immer 9 Kübel ihnen zumass und jeden zehnten für den Landesherrn behielt. Diese Abgabe hiess die Fron, der Platz, auf dem die Fron gemessen wurde, der Fronanger, befand sich bei der Franziskanerkirche gegen das damals noch unverbaute Egerdach hinaus. Die Stelle des Froners war eine ausgesprochene Vertrauensstelle, denn die Gewerken versuchten natürlich immer wieder zu mogeln, sowohl bei der ungenauen Sortierung des Roherzes durch Beimengung von taubem Gestein, als auch bei der Messung selber. Der Froner musste genau geeichte Kübel für das Star haben und auch Viertelstare ausmessen. Um die Erzteilung genau vornehmen zu können hielt er mehrere Gehilfen, die ihn bei der Arbeit unterstützten und die Anzahl der gemessenen Kübel auf einer Holztafel mit Strichen anmerkten. So gehörte der Froner als besonderer Vertrauensmann des Kaisers zu den wichtigsten Persönlichkeiten des Bergwerks und sprach bei allen Bergtagungen ein entscheidendes Wort mit. Wenn die Gewerken dem Kaiser immer vorjammerten, daß der Betrieb keinen Gewinn bringe, so konnte der Froner ihnen genau vorrechnen wieviel Star Erz sie aus dem Berg holten.

Entnommen aus den Schwazer Heimatblättern, Folge 6 / Jahrgang 1
Herausgeber: Museums- und Heimatschutzverein Schwaz
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erich Egg

Seit 1838

FRANZ BAUMGARTNER

SPEZIALHAUS FÜR GLAS-, PORZELLAN-,
HAUS- UND KÜCHENGERÄTE

AUSFÜHRUNG VON SPENGLERARBEITEN

INDUSTRIEVERGLASUNG
KITTLOSE OBERLICHTEN
ALOGAN-METALL-ISOLIERUNG

BE- UND ENTLÜFTUNGSANLAGEN

(Vervielfältigungen Lechner Schwaz Innsbruckerstr.24)